

## **„Wirtschaftswachstum“ – ein fragwürdiger Erfolgsmaßstab**

Wir bekommen es laufend gesagt, wie notwendig ein ständiges Wirtschaftswachstum sei, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, die Sozialversicherungen zu retten, den Wohlstand zu sichern und den Armen zu helfen. Ohne weiteres Wachstum fehle auch das Geld für unser Gesundheitssystem, den Umweltschutz, für die Förderung einer naturnahen Landwirtschaftsproduktion usw.

### **Wie und was wird mit dem Wirtschaftswachstum gemessen?**

Der Maßstab für das Wirtschaftswachstum ist das Brutto-Inland-Produkt (abgekürzt BIP). Es umfasst den Geldwert aller in einem Zeitraum erstellten Sachgüter und Dienstleistungen nach Abzug der als Vorleistungen verbrauchten Güter. Das heißt, es werden jene Sachgüter und Dienstleistungen erfasst, für die Geld bezahlt und damit in Umlauf gebracht wird.

Dinge, die zwar einen Wert haben, für die man aber nichts bezahlen, also kein Geld ausgeben muss, das heißt, die keinen Einfluss auf den Geldumlauf im Lande haben, z.B die ganze Arbeit, die Frauen für die Familien ohne Bezahlung leisten, das Gemüse, das man sich im eigenen Garten zieht, die kostenlose aber sehr wertvolle gegenseitige Nachbarschaftshilfe usw., scheinen im Brutto-Inland-Produkt nicht auf und bleiben bei der Feststellung des Wirtschaftswachstums unberücksichtigt.

### **Das Wirtschaftswachstum verspricht viel, hält wenig und vergrößert erst noch die Probleme, die es zu lösen vorgibt.**

Diese These hat der Club of Rome schon vor über 30 Jahren verbreitet. Es gilt, sie immer wieder ins Bewusstsein zu rufen.

Warum hält das Wirtschaftswachstum nicht, was es verspricht und vergrößert erst die Probleme, die es zu lösen vorgibt? Nachfolgend kurz die Begründung:

#### **1.) Das Brutto-Inland-Produkt (BIP), mit dem das Wirtschaftswachstum gemessen wird unterscheidet nicht Nützliches vom Schädlichen**

Je mehr Bauschäden, je mehr Unglücksfälle, je mehr teure Reparaturen, je mehr Wegwerfprodukte, desto besser für das Wachstum. Stärker als andere Branchen wächst seit Jahren die Gesundheitsindustrie: Je mehr Ärzte, je mehr Operationen, je mehr Medikamente, umso besser für das Wachstum. Wer ungesund lebt und daher das Gesundheitssystem stark in Anspruch nimmt, trägt mehr zum Wirtschaftswachstum bei, als wer diesbezüglich keine oder wenig Kosten verursacht.

#### **2.) Das Wachstum der Wirtschaft ist nicht identisch mit der Verbesserung der Lebensqualität.**

Es ist unbestritten, dass das Wirtschaftswachstum nach dem 2. Weltkrieg den Wohlstand und die Lebensqualität der meisten Menschen verbessert hat. Schon seit längerer Zeit und auch heute nehmen die Schattenseiten des Wirtschaftswachstums einen immer größeren Raum ein.

Das Brutto-Inlands-Produkt erfasst vieles nicht, was für die Lebensqualität wichtig ist. Es gibt keine Posten für die zunehmende Lärmbelastung, für den Landverbrauch, für die Belastung der Luft, für die Mengen CO<sup>2</sup>, die das Klima verändern, für den Artenschwund, für den schrumpfenden Fischbestand der Meere, für den Verlust der Vorräte an Erdöl, Erdgas und anderen Rohstoffen. Ebenso wenig gibt es einen Posten für zunehmenden Stress und Ängste.

### **3.) Das Brutto-Inlands-Produkt beruht auf völlig verzerrten Preisen**

Jährlich werden Milliarden an Subventionen ausgegeben, um Lebensmittel zu Dumpingpreisen exportieren zu können. Das führt dazu, dass die heimischen Bauern in den Entwicklungsländern als Folge dieser Dumpingpreise ihre eigenen Produkte nicht einmal mehr in ihren eigenen Ländern verkaufen können.

Ähnlich wie bei den Agrarprodukten sind die meisten Preise der restlichen Wirtschaft verzerrt.

In den Strompreisen zum Beispiel sind die Kosten der Lagerung des hochradioaktiven Atommülls nicht oder nur zum geringsten Teil enthalten. Für den Abbau der Rohstoffe stellt die Erde keine Rechnung. Zudem fehlt in den viel zu günstigen Preisen für Benzin, Gas und Heizöl die gewaltige Umweltbelastung dieser fossilen Energieträger. Vom militärischen Aufwand der notwendig ist, um diese Energieträger sicherzustellen, ganz zu schweigen, (siehe Militärpräsenz im Nahen Osten). Ein klassisches Musterbeispiel für verzerrte Preise ist die Steuerbefreiung des Flugbenzins.

### **4.) Der Maßstab Brutto-Inland-Produkt verzerrt total die Leistungen der Bauern**

Wenn man sich in den jährlichen „Grünen Berichten“ den Beitrag der Landwirtschaft zum Brutto-Inland-Produkt ansieht, so ist dieses erstens ständig rückläufig und zweitens nun schon so niedrig, dass man sich sagen könnte, dass die Landwirtschaft als Wirtschaftsfaktor gemessen an diesen Zahlen, eigentlich schon fast unwichtig geworden sei. Im Jahre 1995 betrug der diesbezügliche Anteil der österreichischen Landwirtschaft noch 2,7 %, im Jahre 2004 nur noch 1,9 %. Dabei hat sich an der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung der Landwirtschaft überhaupt nichts geändert. Je niedriger der Anteil der Erzeugerpreise am Endverbraucherpreis der Lebensmittel, umso weniger trägt die Landwirtschaft nach diesem – im Prinzip unzumutbaren – Wertmaßstab zum Wirtschaftswachstum bei, je mehr der Handel auf die Erzeugerpreise draufschlägt, umso höher ist nach diesem Maßstab seine Bedeutung. Hier wird die Sache schon grotesk.

Es gibt einen Vorschlag, wonach man wenigstens die Direktzahlungen an die Bauern und die Abgeltung ihrer Leistungen für eine umweltgerechte Landwirtschaft, zum Brutto-Inland-Produkt der Landwirtschaft dazuschlagen müsste.

### **Schlussfolgerungen**

Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft – nicht zu verwechseln mit dem Wirtschaftswachstum – wird und soll weiter zunehmen. Das heißt, dass es zum Herstellen einer bestimmten Menge Güter und Dienstleistungen dank Erfindungen und technischem Fortschritt, weniger Arbeit braucht.

Aus diesem Grund bedeutet kein Wachstum der BIP überhaupt kein Stillstand oder Stagnation. Wir können - auch bei gleichem Reallohn – weiter vom technischen Fortschritt profitieren.

Unser Lebensziel ist nicht das Wirtschaftswachstum. Die Wirtschaft soll vielmehr ein Mittel, ein Instrument sein, das uns hilft, besser zu leben.

Quelle: Nach einem Vortrag (mit Ausnahme von Punkt 4) des Schweizer Publizisten von Urs P. Gasche, wiedergegeben in der Zeitschrift „Kultur und Politik.“ Gasche ist auch Mitautor des Buches „Das Geschwätz vom Wachstum“, Verlag Orell Füssle